Biographie

Familie Paßmann

RZ-Annonce 1921

Die Adventszeit vor hundert Jahren, d.h. der Dezember 1921, war in Recklinghausen (und überall) von düsterer Stimmung überschattet. Weihnachtswerbung und Annoncen, die zum freigiebigen Geschenkekauf animieren sollten, sucht man in den damaligen Lokalzeitungen nahezu vergebens. Erst im „Kleingedruckten“ wird man hier und da fündig.

Hintergrund: Die schon seit Mitte 1919 immer schneller galoppierende Inflation hatte in der zweiten Hälfte des Jahres 1921 einen weiteren, merklichen Sprung gemacht. und zwar um rd. 65 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Parität der Mark gegenüber dem US-Dollar fiel von Juni 1921 (69 Mark) bis Oktober drastisch (137 Mark) und sank bis zum Jahresende auf rd. 270 Mark. Auch 1922 ging das so weiter.

Die allg. Lebenshaltungskosten hatten sich gegenüber dem letzten Friedensjahr (1913) weit mehr als verzehnfacht (Brot 1913: 25 Pfennig; 1921: 2,50 Mark), während die Reallöhne im gleichen Zeitraum um rund 30 Prozent gesunken waren. Auch die Arbeitslosigkeit, die ab Mitte 1920 zunächst erfolgreich abgebaut werden konnte, zog im Herbst/Winter 1921/22 wieder stark an. Kaufkraftverlust und Wertschwund aller Spareinlagen waren in jedem Haushalt schmerzhaft zu spüren. Es waren schlechte Zeiten, die so schnell nicht besser werden würden.

Photograph Paßmann und das Schicksal der Familie

Die dezent gehaltene Weihnachtswerbung des „Photographen“ Hermann Paßmann in der „Recklinghäuser Zeitung“ vom 11. Dezember 1921 sticht erst auf den zweiten Blick ins Auge: „Trotz der allgemeinen Teuerung“ verspricht er seinen Kunden qualitätsvolle, „tadellose“ fotografische Produkte, und zwar „zu angemessenen Preisen“ und „pünktlich zum Feste“ (vorherrschende fotografische Technik war damals die Belichtung von mit Silber-Gelatine-Emulsion bestrichenen Glasplatten).

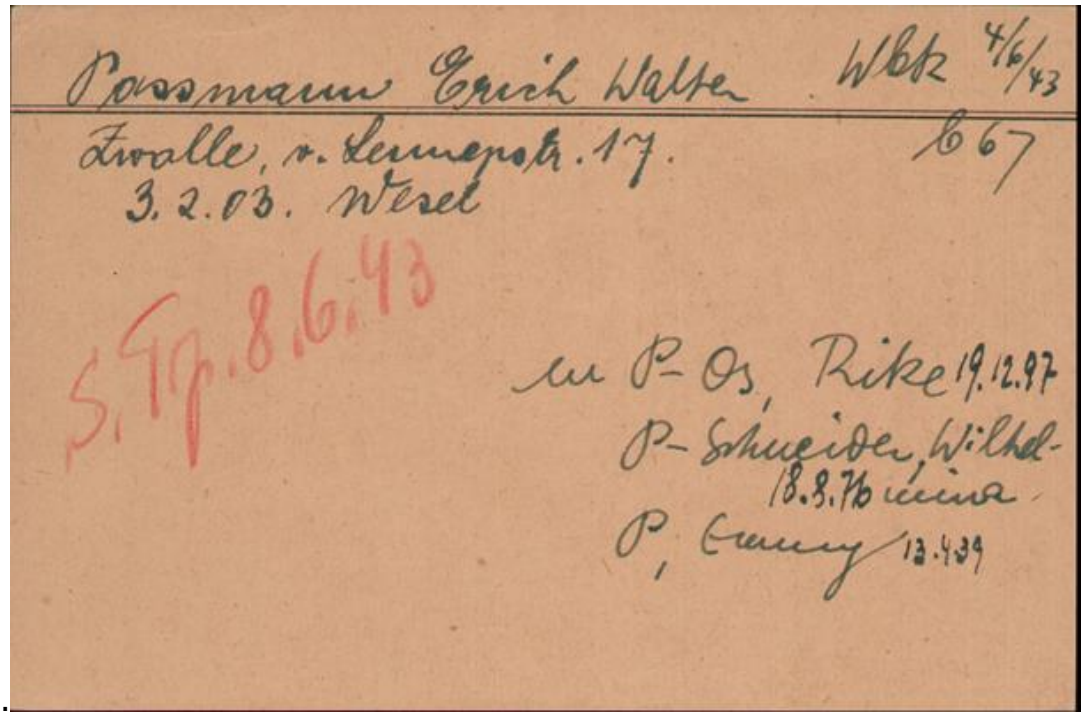
Blick entlang der Herner Straße auf das Viehtor. Ganz vorne rechts das von Hermann Paßmann gegründete Photoatelier „Victoria“ mit dem fragmentarisch erkennbaren Schriftzug **„Photogr[…]“** (Foto: Stadtarchiv Recklinghausen).

Bei näherer Betrachtung tut sich hinter dieser Kleinanzeige ein Familienschicksal auf. Hermann Paßmann (geboren 1874) war jüdisch.Er stammte aus einer alteingesessenen jüdischen Familie vom Niederrhein, die auf der Scharnhorststraße an der Xantener Synagoge wohnte. Er war mit Wilhelmine

(„Emmi“) geb. Schneider aus Steele verheiratet – damals noch eine selbständige Kommune, wo sich auch eine große jüdische Gemeinde und eine eindrucksvolle, 1938 zerstörte Synagoge befand.
Von 1902 bis 1903 lebte das Paar auf der Kaldenbergstraße in Wesel. Sohn Erich Walter wurde am 3. Februar 1903 geboren. Womöglich lernte Paßmann in seiner unmittelbaren Nachbarschaft, d.h. bei Alfred Frankfurter (Weseler „Hofphotograph“ des auf Schloss Anholt residierenden Fürstenhauses Salm-Salm), das fotografische Handwerk, das im frühen 20. Jahrhundert ein typisch jüdisches Gewerbe war: Berühmtester Zeitgenosse war Emil Bieber in Berlin, von dem sich zahlreiche deutschen Fürsten, Kaiser Wilhelm II. und Reichspräsident Friedrich Ebert portraitieren ließen; ähnlich bekannt wurde ab 1925 Erich Salomon.
Im Mai 1903 zog Paßmann von Wesel in die aufstrebende Industriestadt Recklinghausen, 1904 folgten ihm Frau und Kind. Wohn- und Geschäftssitz waren seitdem an der Herner Str. 7d, wo er mit seinem Atelier „Victoria“ für Fotos von „Hochzeiten, Vereins- und Familiengruppen“ warb, ebenso für Außenaufnahmen „bei jeder Witterung“. 1911 hieß es in einer Werbeanzeige: „Spezialität: Kinderaufnahmen“. Neben dem Studio von Ewald Röttger, Königswall 14, entwickelte sich Paßmanns Betrieb zum bedeutendsten und professionellsten Atelier in Recklinghausen vor dem Ersten Weltkrieg. Hermann Paßmann starb bereits am 16. November 1924.

Das Foto-Studio auf der Herner Straße übernahm zunächst die Witwe Passman, die noch 1930 im Adressbuch eingetragen ist. Die Geschäftsübergabe an Baruch Fernbach war aber wohl schon früher um 1926 erfolgt. Wilhelmine Paßmann zog am 7. März 1934 um zum Oerweg 38.

Ähnlich wie die Familie Frank aus Frankfurt/Main, die mit ihrer Tochter Anne 1934 nach Amsterdam floh, suchten auch die Paßmanns Rettung in den Niederlanden: Das Einwohnermeldeamt registrierte am 21. Oktober 1935 den Wegzug von Wilhelmine Paßmann und ihrem Sohn Erich nach Zwolle. Dort heiratete Erich Paßmann die am 19.12.1897 geborene Rike Os. Die gemeinsame Tochter Emmy wurde am 13. April 1939 geboren. Im Gedenkbuch Yad Vashem werden die Opfer Rike und Emmy Paßmann unter dem Ortsnamen Harbrinkhoek geführt.



Karteikarte aus der Kartothek des Judenrats in Amsterdam (Copy of 1.2.4.2/130351553 in conformity with ITS Digital Archive, Arolsen Archives[1]

Doch die deutsche Besetzung der Niederlande ab Mai 1940 besiegelte auch ihr Schicksal: Im Juni 1943 wurde die vierköpfige Familie verhaftet und in das sogenannte Durchgangslager Westerbork verbracht.
Die Karteikarten des Amsterdamer Judenrats von Wilhelmine, Erich Walter (s.o.), Rika „Sara“ Passmann-Os und Emmy Passmann mit der Adresse Zwolle, Lennepstraat 17 sowie die ihre Namen auf der Transportliste ab Westerbork sind heute in den Arolsen Archives. International Center on Nazi Persecution in Bad Arolsen archiviert. Großmutter Wilhelmine als ältestes Familienmitglied war damals 67 Jahre alt; ihre Enkelin hatte einige Wochen zuvor ihrem vierten Geburtstag noch erleben können.
Am 8. Juni 1943 wurde die Familie in einem Transport von ca. 3000 Menschen in das Vernichtungslager Sobibor im südöstlichen Polen deportiert und dort vermutlich drei Tage später bei der Ankunft ermordet, wie auch Tausende niederländischer Juden.
Das auf dem jüdischen Friedhof am Nordcharweg 1948 errichtete Holocaust-Denkmal verzeichnet die Namen von Wilhelmine und Erich Paßmann. Im Gedenkbuch Yad Vashem werden die Opfer Rike und Emmy Paßmann unter dem Ortsnamen Harbrinkhoek geführt.

[1] https://collections.arolsen-archives.org/search/?s=Passmann%20Erich

Dr. Matthias Kordes

Die PDF-Datei ist Bestandteil des „Opferbuches“ im Online-Gedenkbuch „Opfer und Stätten der Herrschaft, der Verfolgung und des Widerstandes in Recklinghausen 1933-1945“:
www.recklinghausen.de/gedenkbuch